

der dich ordentlich behandelt.«

Während der vierzigminütigen Fahrt zum Flughafen spukten mir ihre Worte im Kopf herum. Für meine glücklich verheiratete Schwester war es einfach, mir einen derart eindeutigen und zweifellos vernünftigen Ratschlag zu erteilen, doch es war viel schwerer, auch danach zu handeln. Kate hatte Glück gehabt: Sie hatte Stephen, ihren kanadischen Ehemann, kurz nach dem Studium kennengelernt und sich sofort in ihn verliebt. Innerhalb von acht Monaten hatten sie geheiratet, und noch bevor die Hochzeitstorte aufgegessen war, hatten sie bereits einen Flug in

Stephens Heimatland gebucht.
Allerdings ohne Rückflug.

Mittlerweile war sie beinahe zehn Jahre fort, und seit damals war keine einzige Woche vergangen, in der ich Kate nicht vermisst hätte. Vor allem natürlich dann, wenn mein Leben wieder einmal in einer Krise steckte – und das war, um ehrlich zu sein, ziemlich oft der Fall.

Genau aus diesem Grund war es auch zu diesem jüngsten, unvorhergesehenen und übereilten Transatlantikflug gekommen, denn ich brauchte Trost und Rat und musste endlich Abstand von meinem betrügerischen Freund gewinnen.

Im Flughafengebäude war es

warm und hell, und es war erstaunlich viel los. Ich trat widerstrebend aus dem Schwall warmer Luft, den das Gebläse oberhalb der Schiebetüren verströmte, und manövrierte meinen Koffer durch das Getümmel aus Gepäckwagen und Rollkoffern, während ich versuchte, nicht überfahren zu werden und gleichzeitig den Schalter meiner Fluglinie zu finden.

Drei Schalter waren geöffnet, die restlichen zehn waren nicht besetzt. Ich reiste nicht oft, aber während ich am Ende der kürzeren Reihe vor den Economy-Schaltern Aufstellung bezog, fragte ich mich, unter

welchen Umständen wohl alle Schalter besetzt waren, und ob es eigentlich jemals dazu kam. Ich warf einen sehnsüchtigen Blick auf die wesentlich kürzere Schlange zu meiner Rechten. *Business Class*. Es warteten nur drei Passagiere vor dem Schalter, und einer davon war der Mann, den ich bereits am Taxistand gesehen hatte. Wieder war es seine Größe, die mir als Erstes auffiel. Er war über die Köpfe der anderen Passagiere hinweg leicht zu sehen und wartete auf den Check-in für den Abendflug. Plötzlich schaute er in meine Richtung, gerade so, als hätte er gespürt, dass er beobachtet wurde. Natürlich

konnte er auf keinen Fall wissen, wer ihn gemustert hatte. Es hätte jeder in unserer Reihe sein können, doch er sah genau in meine Richtung, und unsere Blicke trafen sich. Es war zu spät, um mich abzuwenden und so zu tun, als hätte ich nicht in seine Richtung gestarrt, also lächelte ich höflich, wie zwei Fremde einander nun mal anlächeln. Als Antwort erhielt ich ein sehr viel offeneres Grinsen, das sein Gesicht erstrahlen ließ und seine durchaus attraktiven Züge in etwas verwandelte, das jenes seltsame Gefühl in meinem Magen auslöste, das ich normalerweise nur in Aufzügen verspüre.